[s.n.]

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 42

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ticino

POLENTA, KASTANIEN, TRAUBEN, MERLOT, KAMINFEUER IM GROTTO:

HERBST-FERIEN IM TESSIN!

Prospekte durch
ENTE TICINESE
PER IL TURISMO
6500 BELLINZONA

Was i wett, isch Cassinette

Cassinette ist gesundheitlich wertvoll durch seinen hohen Gehalt an fruchteigenem

Vitamin C

Ein ova-Produkt

Die geheimnisvollen Sonnenblumen

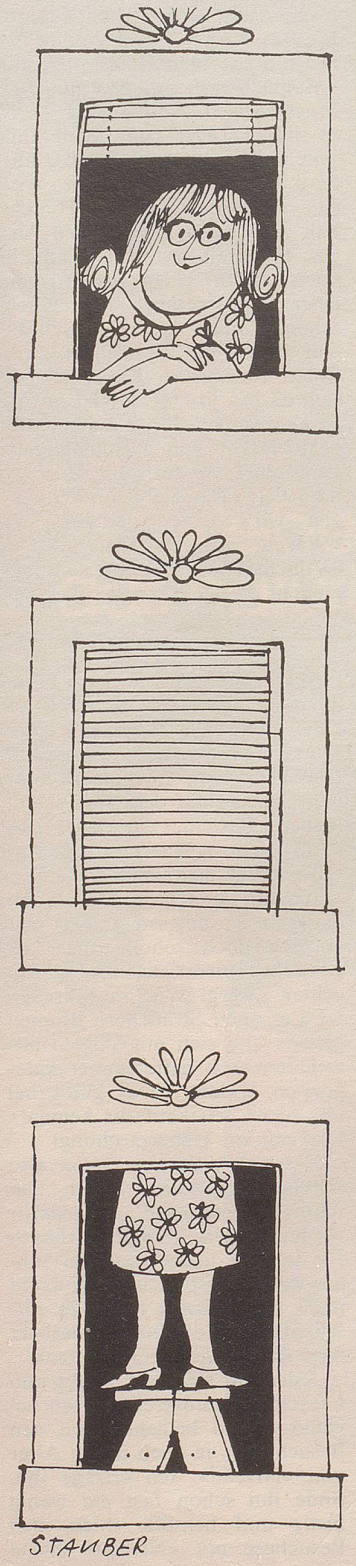
In Zürich ist ein kleines Wunder geschehen: Auf dem Sechseläuten-Platz stehen sogenannte «wilde» Sonnenblumen, die kein Gärtner und kein Gartenarchitekt gepflanzt hat. Ja, die Samen kosteten nicht einmal etwas und sind trotzdem oder gerade deshalb besonders schön und erregen auch Aufsehen, denn diese riesigen Stengel mit ihren runden, gelben Blüten erinnern an die Bilder von Vincent van Gogh, der für diese Blumen ein besonderes Auge hatte. Am Rand unseres Sechseläuten-Platzes stehen also grosse, hohe, schöne, freudige, fröhliche Blumen. Im April fand auf dem Sechseläuten-Platz das Sechseläuten statt. Wie alle Jahre ritten die Zünfter um das Feuer. Die Pferde bekamen nachher ihr verdientes Futter, und dann muss es geschehen sein, dass sich an einer Stelle – ganz nahe von der NZZ übrigens – Pferde ihrer «Rossbollen» entledigt haben. Und in diesen Bollen entwickelten sich die Sonnenblumen-Keimlinge ganz besonders gut. Das Kniesche Tierfutter hat in Zürich eine ganze Fülle von Blumen hinterlassen, an denen wir uns täglich freuen. Auch die Passanten von der Goldküste sind stolz auf die riesigen «Findlinge», die zum Stadtgespräch, zumindest am Stadelhofer-Platz und Umgebung, geworden sind. Die Natur hat sich wieder einmal auf unorthodoxe Art durchgesetzt und ihre Vitalität bewiesen. Sonnenblumenkerne keimen auch, *nachdem* sie einen Pferdebauch durch«laufen» haben. Van Gogh hätte die grösste Freude an unseren Riesenexemplaren auf der Sechseläutenwiese, die jetzt, ein halbes Jahr nach dem Fest, noch stolz und fröhlich am Rande des Stadelhofer-Platzes stehen.

V. Bodmer-Gessner

Familienplanung – einmal anders

Kürzlich passierte das, was mir schon mehrmals gedroht hatte: Meine kontrazeptive Pille schoss aus der komplizierten Verpakkung direkt ins Abflussrohr des Lavabos. Ich konnte sie weit unten weiss blitzen sehen. Schnell eine Pinzette her. Sie war zu kurz. Ein Löffel kam auch nicht durch, ein Messer nicht und mit einer Gabel drückte ich sie bloss tiefer in den Schmutzfilm am Rand. Ich überlegte: Natürlich konnte ich eine andere nehmen, aber die würde mir später fehlen. Es musste sein: Ich holte meinen Mann – bereits friedlich im Bett – zu Hilfe. Er nahm eine kleine Zange aus der griffbereiten Werkzeugkiste. Das Ding erwies sich als zu schwach, um den Siphon loszukriegen. Also stürzte er sich in Hemd und Hose (wir wohnen in einem Block), sauste hinunter in den Keller, holte die passende Zange und löste damit den Siphon. Beim zweiten Durchspülen gelang es: Mein Mann überreichte mir den flüchtigen Bösewicht, bereits etwas aufgeweicht aber noch komplett. Nun legte *ich* mich ins Bett, während mein Mann noch die Spuren der Arbeit entfernte und das Werkzeug wegräumte. Als er endlich auch fertig war, fragte er nach dem Grund meines unübersehbaren Grinsens. Den wollte ich ihm gerne verraten: Endlich hatte er auch einmal etwas für unsere Familienplanung tun können – wenn auch mit etwas ungewöhnlichen Mitteln!

Tina



Echo aus dem Leserkreis

Auf Glorias Artikel über den Kontakt mit behinderten Mitmenschen habe ich ein Blatt mit den nachfolgenden acht Punkten erhalten. Es stammt von der Mutter einer körperlich und geistig behinderten Tochter und kann uns allen von Nutzen sein. *Nina*

Wie verhalte ich mich, wenn ich einem Behinderten begegne?

1. Jeder behinderte Mensch fällt auf. Begegne ich ihm auf der Strasse, ohne dass ich ihn näher kenne, behandle ich ihn nicht anders als einen Gesunden: Ich bleibe nicht stehen, drehe mich nicht aus Neugierde um und schaue ihm nicht nach.

2. Will ich Kontakt mit ihm, so verhalte ich mich so natürlich wie möglich, auch ohne jede Angst. Er ist ein Mensch wie du und ich und hat Anspruch auf Achtung.

3. Ist er ansprechbar, so spreche ich langsam, in einfachen, aber nicht kindischen Sätzen, nicht zu laut, und vor allem nicht von oben herab. Es ist unanständig, einen Menschen nur deshalb zu duzen, weil er behindert ist.

4. Ich muss davon ausgehen, dass der Behinderte normal intelligent ist, gut hört und sieht. Das gilt besonders für cerebral Gelähmte. Erst wenn ich offensichtlich Grund zum Zweifel an seiner Intelligenz, seinem Gehör oder Gesicht habe, ändere ich mein Verhalten entsprechend.

5. Ich bin nur behilflich, falls es der Behinderte selbst wünscht. Im Zweifelsfalle frage ich ihn.

6. Will ich dem Behinderten die Hand geben und er hat seine Bewegungen nicht unter Kontrolle (cerebral Gelähmter) oder vermag wegen seiner Geistesschwäche die Hand nicht zu heben, so nehme ich sie ruhig, wie bei einem Blinden.

7. Mein Gesicht ist dem Behinderten zugewandt. Meine ganze Aufmerksamkeit gilt ihm. Mein Gesichtsausdruck ist freundlich. Denn auch der Schwächste spürt meine Gesinnung.

8. Viele Behinderte sind hässlich. Ich weiss aber, dass in einem unschönen Körper eine schöne Seele wohnen kann. Wollen mich trotzdem Ekel, Angst oder Abneigung befallen, so denke ich: Dieser Mensch könnte dein Bruder, deine Schwester sein. Vielleicht stellt sich dann Anteilnahme, ja Liebe für ihn ein.